

## Wie Höflichkeit die Person(en) verwirrt – und wie’s die Grammatik wieder ordnet\*

### 1 Person als grammatische Kategorie

Auf den ersten Blick ist die Organisation der Werte der grammatischen Kategorie ‘Person’ recht klar: sie kodieren auf der Ebene der Grammatik die weltweite Differenzierung nach ‘Rollendeixis’:<sup>1</sup>

- |     |           |   |               |
|-----|-----------|---|---------------|
| (1) | 1. Person | ⇔ | Sprecher      |
|     | 2. Person | ⇔ | Adressat      |
|     | 3. Person | ⇔ | Unbeteiligter |

Für das Deutsche ergibt sich dadurch das traditionelle Person-Numerus-Paradigma:

		(Zahligkeit)		
		Numerus		
		SINGULAR		PLURAL
(Rolle n-	Perso n	1. PERSON	ich	wir
		2. PERSON	du	ihr

\* Vorliegender Beitrag gibt die grundsätzliche Argumentation aus Simon (2003a) wieder; dort finden sich ausführlichere Diskussionen und Literaturangaben zu allen hier angesprochenen Themen. – Ich danke den TeilnehmerInnen des Pariser Kolloquiums zum ‘Ausdruck der Person im Deutschen’ für ihre Anregungen und Ulrike Freywald für ihre Kommentare zur schriftlichen Fassung.

<sup>1</sup> Zur grammatikologischen Tradition vgl. Benveniste ([1946]1966) und Colombat (1994). – Im Plural stellt sich die Situation allerdings wesentlich komplexer dar: So referiert beispielsweise ein *wir* nur in Ausnahmefällen auf eine Gruppe von Sprechern; fast immer handelt es sich um eine Gruppe, in der auch Adressaten und/oder Sprechaktunbeteiligte eingeschlossen sind. Für Person/Numerus-Komplexitäten vgl. die Studien in Filimonova (2005), insbesondere Daniel (2005) zu anders organisierten Person-Rollendeixis-Korrelationen in nicht-indogermanischen Sprachen und Simon (2005) zu möglichen Komplikationen in der 2. Person.

		3. PERSON	er/sie/es	sie
--	--	-----------	-----------	-----

Schema 1

## 2 Höflichkeit

Während die Grundstruktur dieses Paradigmas seit dem Mittelhochdeutschen stabil ist, greift an der Stelle ‘2. Person Singular’ ein Mechanismus, der zu Turbulenzen im System führt: Höflichkeit. Darunter versteht man “ein sprachliches oder nichtsprachliches Verhalten, das zum normalen Umgang der Menschen miteinander gehört und den Zweck hat, die Vorzüge eines anderen Menschen indirekt zur Erscheinung zu bringen oder ihn zu schonen” (Weinrich 1986 : 24).<sup>2</sup>

Grundlegend ist in diesem Zusammenhang das Face-Modell der Höflichkeit, das letztlich bis auf Durkheim (1925) zurückgeht (Brown/Levinson 1987; dargestellt auch in Kerbrat-Orecchioni 1992 : 167ff.). Demnach besteht höfliches Verhalten darin, die Face-Bedürfnisse des Gegenübers rituell zu befriedigen, und zwar in zweierlei Hinsicht: erstens – als ‘positive face politeness’ – durch die Betonung der Gemeinsamkeiten von Sprecher und Adressat (z.B. durch die Verwendung von Hypokoristika oder eines gemeinsamen Dialekts) und zweitens – als ‘negative face politeness’ – durch eine Reihe von Vermeidungsstrategien, die darauf abzielen, den Adressaten in seinen Handlungen nicht festzulegen (dazu zählen alle Formen illokutiver Zurückhaltung, wie Modalisierungen, Untertreibungen usw.). Der Kern der letztgenannten Höflichkeitsstrategie liegt also in der Referenzverschleierung: je weniger ein Sprecher diejenigen Sachverhalte, die für den Adressaten möglicherweise unangenehm sein könnten, direkt anspricht als desto höflicher wird er gelten – selbst wenn dies nur auf einer metaphorischen Ebene geschieht und alle Beteiligten die wahre Intention des Sprechers erkennen.<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Zu nichtsprachlichen Höflichkeitsstrategien vgl. Picard (2004 : 29-71).

<sup>3</sup> Dies wurde schon von Wilhelm Busch beschrieben: “Da lob ich mir die Höflichkeit / Das zierliche Betrügen. / Ich weiß Bescheid, du weißt Bescheid / Und allen macht’s Vergnügen.” (Stäblein 1993 : 226). – Der entscheidende Mechanismus liegt also in der konventionalisierten Indirektheit der Sprechakte (vgl. hierzu Searle 1975).

### 3 Höfliche Person-Numerus-Verschiebungen in der Geschichte des Deutschen

Aufgrund der steten Wirkung des skizzierten pragmatischen Höflichkeitstrieb wurden im Laufe der deutschen Sprachgeschichte verschiedene Pronomina verwendet, um einen einzelnen Adressaten nicht direkt anreden zu müssen. Mit anderen Worten, seit dem Althochdeutschen wurden sukzessive immer höflichere Alternativformen für das *du* der 2. Person Singular eingeführt, wobei bis ins 18. Jahrhundert ein schrittweiser Ausbau des Systems hin zu einem mehrgliedrigen Anredefeld zu beobachten ist, welches erst anschließend – relativ schnell – auf die heutige *du-Sie*-Opposition reduziert wurde.<sup>4</sup>

Bereits die frühesten Alltagssprachlichen Dokumente des Deutschen liefern Belege für die Verwendung des Pronomens der 2. Person Plural in der höflichen Einzelanrede:<sup>5</sup>

- (2)            *guane cum-et            ger,            brothro?*  
                  woher komm-2PL    PRON.2PL    Bruder  
                  ‘Woher kommt ihr, Bruder?’ (aus den sog. Altdeutschen (Pariser)  
                  Gesprächen; Gusmani 1999 : 134)

Im Rahmen des oben skizzierten Face-Modells lässt sich eine solche Struktur folgendermaßen erklären (vgl. Brown/Levinson 1987 : 198-203): Der Adressat wird nicht individuell herausgegriffen, sondern es wird so getan, als wäre er nur Teil einer größeren Gruppe, wodurch er sich nicht speziell angeredet fühlen muss; und entsprechend muss er sich auch nicht in seiner persönlichen Freiheit belangt fühlen, was seinen ‘negative face’-Bedürfnissen entgegenkommt.<sup>6</sup> Einen alternativen Erklärungsansatz vertritt in diesem Zusammenhang Listen (1999): Er argumentiert unter Verweis auf die Cognitive Grammar im Stile Langackers auf den metaphorischen Gehalt der Numerusverschiebung: Demnach symbolisiert Pluralität Größe und diese wiederum Macht. – Diese beiden einander ergänzenden Modelle, die auf rein

---

<sup>4</sup> Für eine Darstellung der deutschen Anredegeschichte im Spannungsfeld von Pragmatik und Grammatik vgl. Simon (2003b); die komplexe Situation um 1800 ist interpretiert in Simon (1997).

<sup>5</sup> Interessanterweise gilt das hier nur für die althochdeutsche Version des Textes; das lateinische Äquivalent hat eine singularische Verbform: *id est unde venis, frater?*

<sup>6</sup> Wohlgemerkt: das geschieht alles nur auf einer nicht-wörtlichen Ebene und dies ist auch allen bewusst (vgl. Anm. 3).

pragmatischer Ebene operieren (wenngleich natürlich eine grammatische Kategorie, Numerus, als Ausgangsbasis involviert ist), ermöglichen ein grundsätzliches Verständnis der starken Variabilität der mittelalterlichen Anredeverhältnisse, die auch in konkreten Zweierbeziehungen gegolten hat (vgl. dazu Simon 2003b : 87-94).

Nachdem der Gebrauch der *ihr*-Anrede im 16. Jahrhundert so weit verallgemeinert worden war, dass soziale Distinktionen damit kaum mehr ausgedrückt werden konnten, hat sich spätestens im Laufe des 17. Jahrhunderts der höfliche Gebrauch der Anrede in der 3. Person Singular eingebürgert:<sup>7</sup>

- (3) Nahchdähm es nicht gnug ist, däm schreiben *meiner Schönen* gnüge zu tuhn ... so überschikk' ich *ihr* dasjenige, welches ... mich entbürden würd. (Philip von Zesen 1645; aus Metcalf 1938: 91)

Hier wirkt einerseits eine Metapher der "Verabwesendung"<sup>8</sup>, die wieder unter Rückgriff auf die beiden eben vorgestellten Ansätze zur Höflichkeit erklärt werden kann, andererseits spielt hier noch ein weiterer Faktor eine wichtige Rolle: Die frühesten Höflichkeitsanreden, die über *ihr*<sub>2pl.</sub> hinausgehen, sind Nominalanreden vom Typ *der/mein Herr*. Über die anaphorische Wiederaufnahme solcher Anreden kommen Formen der 3. Person überhaupt erst ins System. Dass Anaphorik hier wirklich relevant ist, erhellt aus der Tatsache, dass sich die Genus-Spezifikation der Anredepronomina erst im Laufe der Zeit aus der anaphorischen Kongruenz löst und gemäß des jeweiligen Adressatensexus verwendet wird; dies wird deutlich an Fällen wie dem auf Frauen bezüglichen neutralen Anredenomen *Fräulein*, das anfangs noch ein Anredepronomen im Neutrum nach sich zieht:

- (4) Wan es *mein gnädiges Fräulein* im bästen vermärken wolte, so könt' ich *Ihm* noch wohl den wahren sün gnugsam eröfnen. (Philip von Zesen 1645; aus Keller 1904/05: 172)

Der Schritt, der schließlich zur heutigen Höflichkeitsanrede mit *Sie* führt, liegt nun in der Kombination der mit Person und Numerus verknüpften metaphorischen Strategien. Gleichzeitig macht sich hier der Einfluss

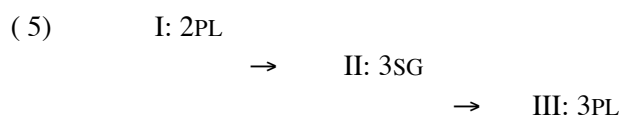
---

<sup>7</sup> Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass *er/sie*<sub>sg</sub> ursprünglich wirklich allein als besonders höfliche Anredeform fungierte; die herablassende Verwendung dieser Pronomina an Untergebene ist eine spätere Entwicklung (zu möglichen Erklärungen dafür vgl. Simon 1997).

<sup>8</sup> Der Terminus stammt bereits von Gedike (1801 : 113).

nominaler Abstraktanreden vom Typ *Euer Gnade(n)* bemerkbar – mit Wortformen, die für die Sprachbenutzer häufig zwischen Singular- und Pluralspezifikation changierten (die Nomina waren meist im morphologischen Übergang befindliche, schwach deklinierte Feminina), d.h. entsprechend der erwähnten ‘Plural-Affinität’ der Höflichkeit wurden hier ‘eigentlich’ singularische Formen reanalysiert.

Dieser für das Deutsche skizzierte diachrone Befund passt sich gut ein in das Wissen über die Verhältnisse in anderen Sprachen: Wenn Höflichkeit überhaupt mittels pronominaler Variation in der Anrede zum Ausdruck kommt,<sup>9</sup> dann geschieht der Auf- und Ausbau typischerweise auch in denselben Schritten (vgl. Head 1978). Es lässt sich also eine sprachvergleichend gut belegte, mehrschrittige diachrone Wanderung der Höflichkeitsanrede durch das Pronominalparadigma abstrahieren:<sup>10</sup>



#### 4 Zwischenbilanz und Nach-Frage

Aus dem bisher Gesagten lässt sich also Folgendes festhalten: Höflichkeit erfordert indirektes, zurückhaltendes Ausdrucksverhalten. An der Stelle, wo Höflichkeit am relevantesten ist, nämlich in der Adressatendeixis, bietet es sich an, durch Person-Numerus-Verschiebungen die ‘wahre’ Referenz zu verschleiern (‘negative face politeness’). Funktional gestützt wird dieses Verfahren durch allgemeine metaphorische Strategien der Verabwesendung und der Überhöhung (letztere ein Beispiel für ‘positive face politeness’). Damit reiht sich das Deutsche in ein sehr weit verbreitetes Muster der Höflichkeitsindizierung ein (vgl. dazu auch Siewierska 2004 : 214-245).

Die vorstehende Darstellung betont den Zusammenhang der grammatischen Kategorien Person und Numerus mit der Höflichkeitsanzeige innerhalb des deutschen Anredeparadigmas. Damit steht sie in der germanistischen Beschreibungstradition, denn die Grammatiken des

<sup>9</sup> Vgl. zur weltweiten Distribution dieser Erscheinung Helmbrecht (2005).

<sup>10</sup> Aus dieser Perspektive betrachtet sind einzelne Sprachen in ihrer historischen Entwicklung unterschiedlich weit fortgeschritten: Während das Deutsche – ebenso wie das Dänische (*du* vs. *De*) – alle Stadien durchlaufen hat, befindet sich das Französische in Stadium I (*tu* vs. *vous*) und das Italienische in Stadium II (*tu* vs. *Lei*).

Deutschen nehmen gemeinhin an, dass das Höflichkeitspronomen und das Pronomen der 3. Person Plural identisch seien. Ein Beispiel möge genügen:<sup>11</sup>

“... l'utilisation de la troisième personne comme forme de politesse (ou de distance sociale). [...] la forme de politesse, qui est identique à la 3<sup>e</sup> personne du pluriel (elle ne se distingue que dans le code écrit, où la majuscule est obligatoire) ...” (Feuillet 1993: 640f.)

Aus diachroner Sicht mag eine solche Formulierung gerechtfertigt erscheinen. Es fragt sich jedoch, ob dies auch für die Verhältnisse im Gegenwartsdeutschen gilt, wenn man diese rein synchron betrachtet. Mit anderen Worten: Ist das höfliche *Sie* des heutigen Deutschen wirklich das wiederverwendete Pronomen der 3. Person Plural *sie*? Oder lassen sich Argumente dafür finden, stattdessen ein eigenständiges Pronomen anzunehmen, das dementsprechend auch eine eigene Paradigmenzelle beanspruchen dürfte?

## 5 Eine ‘neue’ Kategorie als Mittel der Entwirrung: Respekt

Um die Frage nach dem Status von *Sie* im Gegenwartsdeutschen auf eine sicherere konzeptuelle Basis stellen zu können, ist ein Blick über die Grenzen der deutschen Sprache hinaus angebracht. In einer Reihe von Sprachen ist es nämlich so, dass Höflichkeit durch spezialisierte grammatische Formen zum Ausdruck gebracht wird.<sup>12</sup> Die entsprechende grammatische Kategorie wird in der Forschung unterschiedlich benannt; am häufigsten begegnet für die grammatikalisierte Höflichkeit der Begriff ‘Respekt’ (z.B. bei Haase 1994).<sup>13</sup>

Ausschlaggebend für die Klassifizierung einer Form als ins Respekt-Paradigma gehörig ist ihr Höflichkeitsstatus auf der Ebene der

---

<sup>11</sup> Vergleichbare Formulierungen finden sich in einer Vielzahl weiterer Grammatiken, man vgl. beispielsweise Erben (1980 : 213), Helbig/Buscha (1981 : 251) und Eisenberg (1999 : 171).

<sup>12</sup> Der Terminus ‘grammatische Kategorie’ soll hier in der Tradition des Klassischen Strukturalismus verstanden werden als Klasse von Bedeutungen, die in einer Sprache obligatorisch kodiert werden müssen (vgl. Jakobson [1959a]1971 : 264 und [1959b]1971); eine eingängige Definition findet sich z.B. auch in Serébnikow 1975 : 168). Der entscheidende Gedanke besteht dabei in der Paradigmatizität der Erscheinung: die Elemente der geschlossenen, relativ kleinen Klasse von Formen und Funktionen stehen in einem Verhältnis gegenseitiger Exklusion zueinander und bilden somit die Werte der Kategorie.

<sup>13</sup> Weitere einschlägige Stichwörter sind beispielsweise ‘Sozialdeixis’ oder ‘honorifics’.

Satzbedeutung, nicht bloß auf der Ebene der Äußerungsbedeutung (vgl. dazu Irvine 1992 : 252). Anders formuliert: Im Gegensatz zu den in Abschnitt 2 beschriebenen Mechanismen fungieren genuine ‘Honorativ’-Formen (so die Bezeichnung für den markierten Pol der Respekt-Kategorie) als eigenständige – und in gewissen Kontexten obligatorische – Marker von Höflichkeit. Ein pragmatischer Verrechnungsmechanismus (mittels Metaphern o.ä.) ist hier nicht notwendig; die Höflichkeitskomponente ist den Formen bereits inhärent. – Zu den Sprachen, für die das Wirken der ‘Respekt’-Kategorie gut beschrieben ist, zählen beispielsweise das Japanische, das Koreanische, das Baskische und das Klassische Nahuatl; indogermanische Sprachen wurden bislang noch nicht in diesem Kontext behandelt (vgl. Simon 2003a : 75-91 und Kerbrat-Orecchioni 1992 : 25-33 für kurze Überblicksdarstellungen).

Das Funktionieren von Respekt kann an folgenden Beispielen demonstriert werden: Im Klassischen Nahuatl kann das Morphem *-tzin* zur Honorativ-Markierung an jedem referentiellen Ausdruck benutzt werden:

- ( 6a)      *īn*  
               DEM
- ( 6b)      *īn-tzin*  
               DEM-HON  
               ‘dieser (Verehrungswürdige)’  
               (Klassisches Nahuatl; nach Andrews 1975: 181)
- ( 6c)      *in Motéuczómà-tzin*  
               DET [Name]-HON  
               ‘der verehrte Monteuczoma’  
               (Klassisches Nahuatl; nach Stolz 1992: 254)

Umgekehrt ist es im Japanischen bei allen Äußerungen möglich – und notwendig – anzuzeigen, in welchem Verhältnis man als Sprecher zum Adressaten steht, und zwar sogar in denjenigen Fällen, in denen auf den Adressaten gar nicht referiert wird:

- ( 7a)      *ame ga hut-ta*  
               Regen NOM fall-PRÄT
- ( 7b)      *ame ga huri-masi-ta*  
               Regen NOM fall-HON-PRÄT  
               ‘Es regnete.’  
               (Japanisch; nach Harada 1976: 502)

Diese beiden funktional zu differenzierenden Typen der Respektkodierung (Referenten- bzw. Adressatenrespekt) besitzen in ihren Sprachen jeweils ein weitreichendes Anwendungsspektrum. – Es lassen sich womöglich aber auch im Deutschen Hinweise auf das Wirken der Respekt-Kategorie finden, wenngleich nur in einem recht eingeschränkten Anwendungsfeld, dann nämlich, wenn die beiden Respekt-Typen zusammenfallen: in der Anrede.

## 6 Respekt als grammatische Kategorie im Deutschen: noch einmal zur modernen Anredeopposition

Wie bereits erwähnt besteht im gegenwärtigen Standarddeutschen eine phonologische Identität zwischen dem höflichen Anredepronomen *Sie* und dem Personalpronomen der 3. Person Plural *sie*: beide werden /zi:/ ausgesprochen. Dennoch sind für diese beiden Pronomina zwei verschiedene Lexikoneinträge mit jeweils eigenen Merkmalspezifikationen anzunehmen, denn sie verfügen über unterschiedliche kombinatorische Möglichkeiten. Das Honorativ-Pronomen *Sie* verhält sich dabei ausnahmslos wie die anderen Pronomina der 2. Person, nämlich *du* und *ihr*, und nicht – wie man aufgrund der diachronen Entwicklung annehmen könnte – wie ein Pronomen der 3. Person. Auch hier mögen zwei Beispiele genügen (detailliertere Angaben, auch zu weiteren Strukturen, finden sich in Simon 2003a : 134-167).

Komplexe Nominalgruppen (DPs) mit pronominalem Kopf (vgl. zu dieser Struktur die Arbeit von Warscher (in diesem Band))# können nur mit Pronomina der 1. und 2. Person stehen (bzw. nur mit deiktischen Pronomina, wenn man *der/die* als nicht-anaphorische Varianten der Pronomina der 3. Person werten möchte), vgl. den Grammatikalitätskontrast von (8a) und (8b):<sup>14</sup>

- (8a)        ich Idiot – du Idiot – *Sie Idiot* (– der Idiot)  
              wir Idioten – ihr Idioten – *Sie Idioten* (– die Idioten)
- (8b)        \* er Idiot – \* sie Idiotin – \* *sie Idioten*

---

<sup>14</sup> Gelegentlich in der Literatur auftretende Fälle mit Pronomina der 3. Person sind zu verstehen als moderne Rückprojektionen, in denen altertümliche Sprachformen simuliert werden, beispielsweise: *Er Katzenkopf, Er unvorsichtiger! Läßt man in einer Dame Schlafzimmer den Degen herumliegen? Hat Er keine besseren Gepflogenheiten?* (aus: *Der Rosenkavalier*; von Hofmannsthal 1979 : 13).



Eine ähnliche Differenz ist bei der Relativsatzbildung zu beobachten: hier werden die Pronomina der 1. und 2. Person – und nur diese – im Relativsatz in der Regel wiederholt (zu den Daten vgl. Canisius [1994]2005):<sup>15</sup>

- (9a) du, der du gern Chablis trinkst – Sie, *der Sie* gern Chablis trinken  
(9b) er, der Ø gern Chablis trinkt – sie, *die Ø* gern Chablis trinken

Die bisherigen Überlegungen laufen darauf hinaus, für *Sie* die Merkmalspezifikation ‘2. Person’, und zwar [+HON], anzunehmen (Numerus ist hier unspezifiziert); der *du-Sie*-Kontrast drückt somit die Kategorie ‘Respekt’ aus.

Diese Hypothese erlaubt nun eine Neuinterpretation bislang schlecht erklärbarer Fälle von scheinbarer ‘Numerus-Inkongruenz’ zwischen Subjekt und finitem Verb in der indirekten Anrede (zu den Daten vgl. Findreng 1988):

- (10a) Haben<sub>[HON]</sub> der Herr<sub>[HON]</sub> wohl gespeist?  
(10b) \* Haben<sub>[HON]</sub> der Mann<sub>[NONHON]</sub> wohl gespeist?  
(10c) \* Hat<sub>[NONHON]</sub> der Herr<sub>[HON]</sub> wohl gespeist?

Diese Art von höflicher indirekter Anrede funktioniert nur mit Nomina, die inhärent für [HON] spezifiziert sind (10a); d.h. neutrale Lexeme wie *der Mann* oder *Tante Ulrike* oder gar Pejorativa wie *das arschloch* sind nicht möglich (10b). Auch in (10c) stimmen das Finitum und das zugehörige Subjekt in ihrer Respekt-Spezifikation nicht überein: ein honoratives Anredenomen löst wirklich eine verbale *-en*-Endung aus.<sup>16</sup> Der Beleg in (11) liefert ein instruktives Beispiel für die beschriebenen Kongruenzverhältnisse: Während *Monsieur* im französischen Original immer die gleiche Verbalform verlangt, differenziert die deutsche Übersetzung bei *der Herr* je nach Anredestatus:<sup>17</sup>

- (11) [die enttäuschte Geliebte, Anrede:] “So! *Der Herr* verheiraten sich! Und wen *beabsichtigen der Herr* zu heiraten?” Emil wurde vom Zorn gepackt. [Antwort, Selbstbezug:] – “*Der Herr* heiratet ein junges Mädchen von achtzehn Jahren. Sie ist blond und heißt Louise. [...] Da hörst du, wen *der Herr* heiratet. Und *der Herr* wird nur

---

<sup>15</sup> Fälle mit Wiederaufnahme in der 3. Person sind auf indirekte Rede beschränkt, die Aussagen in der 1. Person wiedergibt.

<sup>16</sup> Für einen vergleichbaren Fall einer inhärenten Spezifikation eines Nominalausdrucks vgl. aus dem Bereich der Numeruskongruenz Sätze des Typs *Auf der Weide stehen dreizehn Stück infiziertes Vieh*. (Wiese 1997 : 297ff.).

<sup>17</sup> Zu den Verhältnissen im Französischen vgl. Brunot (1965 : 273f.).

hineinkommen, wenn du ihm verzeihst.”

[Original:] “Ah! Monsieur se marie! Et avec qui Monsieur peut-il se marier?” La colère gagna Emile. – “Monsieur se marie avec une jeune fille de dix-huit ans. Elle est blonde. Elle s’appelle Louise. [...] Voilà avec qui Monsieur se marie. Et Monsieur n’entrera que si tu lui pardonnes.”

(aus: Jean Giraudoux: *Petits Contes – Pariser Erzählungen*, Übs. U.F. Müller 1992: 90-93)

So gesehen herrscht also im Deutschen eine Subjekt-Verb-Kongruenz hinsichtlich der Kategorien Person, Numerus und Respekt.<sup>18</sup>

## 7 Ausdrucksseitige Verselbständigung der Honorativ-Anrede: Verdeutlichung des Status als 2. Person

Während die Respekt-Kategorie im Standarddeutschen nur unterhalb der phonologischen Oberfläche zu finden ist – also aufgrund syntagmatischer Regularitäten, die dann auf eine paradigmatische Differenzierung hinweisen –, zeigt sie sich in anderen Sprachen im Anredebereich direkt in den Formen. Beispielhaft seien im Folgenden zwei Nicht-Standardvarietäten des Deutschen und des Französischen herausgegriffen.

### 7.1 Bairisch

Auch für das Bairische wird von Merkle (1996 : 130f.) eine Formgleichheit zwischen dem höflichen Anredepronomen und dem Pronomen der 3. Person Plural postuliert. Diese Behauptung gilt jedoch lediglich für das (zugegebenermaßen häufige) klitische Subjektspronomen; dieses lautet in beiden Fällen /s/:

(12a) Mitm Herrn Hulot fahn-S gwiß gern in Urlaub. (2SG.HON)

(12b) Mitm Herrn Hulot fahn-s gwiß gern in Urlaub. (3PL)

Schon beim nominativischen Fokuspronomen, das stets betont ist, zeigt sich jedoch eine ausdrucksseitige Differenzierung (vgl. auch Weiß 1998 : 87 vs. 107):

---

<sup>18</sup> Ein weiteres Indiz für die weitgehende Grammatikalisierung der Anredeopposition im Deutschen liefert im Übrigen die Tatsache, dass hier keine Anredevariation in einer gegebenen Sprecher-Adressaten-Dyade zu beobachten ist. Daher rührt wohl auch der mittlerweile veraltete Brauch des ‘Bruderschaft-Trinkens’ (eine Beschreibung dieses Rituals findet sich bei Mühlhäusler/Harré 1990 : 142f.).

- (13a) Ham *Síe* gestern so laut gsunga? (2SG.HON)  
 (13b) Ham *sé* gestern so laut gsunga? (3PL) ('die einen, nicht die anderen')  
 (13c) Ham *dé* gestern so laut gsunga? (3PL) ('die einen, nicht die anderen')

Des Weiteren werden in den anderen Kasus generell deutlich unterschiedene Formen verwendet, beispielsweise:

- (14a) I versteh *Eana* guad, Frau Heindlmeier. (2SG.HON)  
 (14b) I versteh-*s* guad, de neia Nachbarn. (3PL)

Die Belege in (13) und (14) zeigen bereits, dass die beiden relevanten Pronomina jeweils eine eigenständige phonologische Form besitzen, d.h. dass sie – synchron gesehen – nicht auseinander herleitbar sind, dass mithin also auch morphologisch – im Paradigma – eine strenge Trennung notwendig ist.

Dieser Befund wird verstärkt durch die Tatsache, dass die Pronomina in weiten Teilen des Bairischen auch unterschiedliche Verbalkongruenz nach sich ziehen, denn in vielen Gebieten bleibt der noch im Mittelhochdeutschen geläufige, altererbte finale Dental des Affixes '3. Person Plural Indikativ Präsens' erhalten (vgl. Wiesinger 1989 : 45-50 und die Karte 7 dort im Anhang):

- (15a) Heid kauf-*an-S* scho wieda bloß drei Semmeln. (2SG.HON)  
 (15b) Heid kauf-*and-s* schon wieda bloß drei Semmeln. (3PL)

Insgesamt zeigt sich im Bairischen also eine klare Differenzierung der beiden Paradigmenstellen:

- (16) Sie kaufan – se kaufand

## 7.2 Louisiana French / Français cadien

Das Standardfranzösische verhält sich mit seiner *tu-vous*-Distinktion strukturell wie das Mittelhochdeutsche: in der Höflichkeitsanrede wird das Pronomen der 2. Person Plural verwendet.<sup>19</sup> Doch auch im Französischen hat sich eine ausdrucksseitige Unterscheidung bei den Pronomina entwickelt, und zwar in einem Varietätenbündel im südlichen Teil des US-Bundesstaates Louisiana: in dem in der Forschung meist als 'Louisiana French' oder

<sup>19</sup> Inwieweit dieser oberflächenorientierte Befund im Sinne der Argumentation in Abschnitt 6 durch eine eingehendere Analyse der syntagmatischen Zusammenhänge korrigiert werden sollte, kann an dieser Stelle nicht behandelt werden.

‘Français cadien’ bezeichneten Dialektverbund.<sup>20</sup> Als Beispiel sei der Dialekt von Lafourche/Terrebonne genannt (Daten nach Papen/Rottet 1997 : 83-86, Hinweise auf ältere Literatur in Neumann 1985 : 169, Anm. 1):

	Singular	Plural
NonHonorativ	twɑ	vuzot
Honorativ	vu	vu

Schema 2

Auch die kongruierenden Verbalformen zeigen aufgrund von ungleichmäßigen Abbauprozessen unterschiedliche Endungen; hinsichtlich der konkreten Formen (und der daraus resultierenden Formenneutralisationen) herrscht nach Ausweis der Literatur aber offenbar dialektale Variation (vgl. Stähler 1995 : 72f. und Posner 1997 : 306): während für den bereits erwähnten Dialekt die Opposition in (17a) zu gelten scheint, beschreiben Conwell/Juilland (1963 : 143) für den Dialekt von Lafayette die umgekehrte Formenverteilung (17b):

- (17a)  $vu_{\text{HON}} + \{e\}$  –  $vuzot_{\text{PL}} + \{\emptyset\}$   
 (17b)  $vous_{\text{HON}}sais /vu se/$  –  $vous_{\text{PL}}savez /vu sa ve/$

Auch hier zeigt sich das Differenzierungsbedürfnis der Sprecher: die höflichen Formen sollen sich offenbar irgendwie von den ‘normalen’ Pluralformen, aus denen sie ursprünglich hervorgegangen sind, abheben.

## 8 Fazit

Zu den universellen Ausdrucksbedürfnissen der Menschen zählt offenkundig ‘Höflichkeit’. Ein weit verbreitetes Muster in diesem Zusammenhang besteht darin, Formen aus dem Paradigma der Personalpronomina in Anrededefunktion wiederzuverwenden; die involvierten Person- und/oder Numerus-Verschiebungen drücken dabei quasi den Wunsch nach ‘Schonung’ des Gegenübers aus.

Für das Deutsche, das eine ganze Reihe von Entwicklungsschritten bis hin zur heutigen *du-Sie*-Dichotomie durchlaufen hat, kann festgestellt werden,

<sup>20</sup> Diese Varietäten weisen – im Gegensatz zum Louisiana French Creole – eine beachtliche strukturelle Ähnlichkeit mit dem europäischen bzw. kanadischen Französisch auf.

dass das Höflichkeitspronomen *Sie* – entgegen den Darstellungen in den meisten Grammatiken – sich mittlerweile eindeutig wie ein Pronomen mit der Spezifikation ‘2. Person’ verhält. Entsprechend ist es als kommutativ zu *du* zu klassifizieren. Die Kategorie, die die beiden Anredepronomen trennt, ist die für eine Reihe von Sprachen nachgewiesene Kategorie ‘Respekt’ (mit den Werten [Honorativ] und [NonHonorativ]). Im bairischen Dialekt ist zudem eine deutliche ausdrucksseitige Differenzierung der relevanten Pronominal- und Verbalformen zu beobachten.

Das Pronominalparadigma des Deutschen – und mutatis mutandis auch des Bairischen – ist folglich zu ergänzen durch eine neue grammatische Differenzierung: Respekt.

		(Zahligkeit)				
		Numerus				
		SINGULAR		PLURAL		
(Rollen- deixis)	Person	1. PERSON	ich		wir	
		2. PERSON	du	Sie	ihr	Sie
		3. PERSON	er/sie/es		sie	

← Respekt

Schema 3

## Literaturverzeichnis

- Andrews, J. Richard, 1975. *Introduction to Classical Nahuatl*. Austin / London: University of Texas Press.
- Benveniste, Émile, [1946]1966. “Structure des relations de personne dans le verbe.” In: Benveniste, Émile. *Problèmes de linguistique générale*. Paris: Gallimard, 225-236.
- Brown, Penelope / Levinson, Stephen C., 1987. *Politeness. Some universals in language usage*. (= *Studies in Interactional Sociolinguistics* 4), Cambridge: Cambridge University Press.
- Brunot, Ferdinand, <sup>3</sup>1965. *La pensée et la langue. Méthode, principes et plan d'une théorie nouvelle du langage appliquée au français*. Paris: Masson.
- Canisius, Peter, [1994]2005. “Relativpronomina, Personalpronomina, Kongruenz.” In: Harweg, Roland / Canisius, Peter. *Studien zu Pronomina*. (= *Bochumer Beiträge zur Semiotik. N.F.* 11), Aachen: Shaker, 245-272.

- Colombat, Bernard, 1994. "Remarques sur le développement de la notion de personne dans l'histoire de la linguistique." In: *Faits de langues* 3, 15-27.
- Conwell, Marilyn J. / Juilland, Alphonse, 1963. *Louisiana French grammar*. Vol. I: *Phonology, morphology, and syntax*. (= *Janua linguarum. Series practica* 1), The Hague: Mouton.
- Daniel, Michael, 2005. "Understanding inclusives." In: Filimonova 2005, 3-48.
- Durkheim, Émile, <sup>2</sup>1925. *Les formes élémentaires de la vie religieuse. Le système totemique en Australie*. Paris: Librairie Félix Alcan.
- Eisenberg, Peter, 1999. *Grundriß der deutschen Grammatik*. Bd. 2: *Der Satz*. Stuttgart / Weimar: Metzler.
- Erben, Johannes, <sup>12</sup>1980. *Deutsche Grammatik. Ein Abriß*. Ismaning: Hueber.
- Feuillet, Jack, 1993. *Grammaire structurale de l'allemand*. (= *Collection Contacts* III, 20), Bern: Lang.
- Filimonova, Elena (Hrsg.), 2005. *Clusivity. Typology and case studies of the inclusive-exclusive distinction*. (= *Typological Studies in Language* 63), Amsterdam / Philadelphia: Benjamins.
- Findreng, Ådne, 1988. "Zum Gebrauch nominaler Anredeformen vom Typus *Werden die Dame schon bedient?* im heutigen gesprochenen Deutsch." In: Askedal, John Ole / Fabricius-Hansen, Cathrine / Schöndorf, Kurt Erich (Hrsg.). *Gedenkschrift für Ingerid Dal*. Tübingen: Niemeyer, 138-149.
- Gedike, Friedrich, 1801. "Ueber *Du* und *Sie* in der deutschen Sprache." In: Gedike, Friedrich. *Vermischte Schriften*. Berlin: Unger, 101-140.
- Gusmani, Roberto, 1999. "Altdeutsche Gespräche: testo e glossario." In: *Incontri linguistici* 22, 129-174.
- Haase, Martin, 1994. *Respekt: Die Grammatikalisierung von Höflichkeit*. (= *Edition Linguistik* 3), München / Newcastle: LINCUM Europa.
- Harada, S.I., 1976. "Honorifics." In: Shibatani, Masayoshi (Hrsg.). *Japanese generative grammar*. (= *Syntax and Semantics* 5), New York: Academic Press, 499-561.
- Head, Brian F., 1978. "Respect Degrees in Pronominal Reference." In: Greenberg, Joseph H. (Hrsg.). *Universals of Human Language*. Vol. 3: *Word Structure* Stanford: Stanford University Press, 151-211.
- Helbig, Gerhard / Buscha Joachim, 1981. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.

- Helmbrecht, Johannes, 2005. "Politeness Distinctions in Pronouns." In: Haspelmath, Martin, et al. (Hrsg.). *The World Atlas of Language Structures*. Oxford / New York: Oxford University Press, 186-189.
- Irvine, Judith T., 1992. "Ideologies of honorific language." In: *Pragmatics* 2, 251-262.
- Jakobson, Roman, [1959a]1971. "On Linguistic Aspects of Translation." In: Jakobson, Roman. *Selected Writings*. Vol. II: *Word and Language*. The Hague / Paris: Mouton, 260-266.
- Jakobson, Roman, [1959b]1971. "Boas' View of Grammatical Meaning." In: Jakobson, Roman. *Selected Writings*. Vol. II: *Word and Language*. The Hague / Paris: Mouton, 489-496.
- Keller, Albrecht, 1904/05. "Die Formen der Anrede im Frühneuhochdeutschen." In: *Zeitschrift für deutsche Wortforschung* 6, 129-174.
- Kerbrat-Orecchioni, Catherine, 1992. *Les interactions verbales*. Tome II. Paris: Armand Colin.
- Listen, Paul H., 1999. *The Emergence of German Polite Sie. Cognitive and Sociolinguistic Parameters*. (= *Berkeley Insights in Linguistics and Semiotics* 32), New York: Lang.
- Merkle, Ludwig, <sup>6</sup>1996. *Bairische Grammatik*. München: Hugendubel.
- Metcalf, George J., 1938. *Forms of address in German (1500-1800)*. (= *Washington University Studies N.S., Language and Literature* 7), St. Louis.
- Mühlhäusler, Peter / Harré, Rom, 1990. *Pronouns and people: The linguistic construction of social and personal identity*. (= *Language in Society* 15), Oxford / Cambridge (Mass.): Blackwell.
- Neumann, Ingrid, 1985. *Le créole de Breaux Bridge, Louisiane. Etude morphosyntaxique – textes – vocabulaire*. (= *Kreolische Bibliothek* 7), Hamburg: Buske.
- Papen, Robert A. / Rottet, Kevin J., 1997. "A structural sketch of the Cajun French spoken in Lafourche and Terrebonne Parishes." In: Valdman, Albert (Hrsg.). *French and Creole in Louisiana*. New York / London: Plenum Press, 71-108.
- Picard, Dominique, <sup>2</sup>2004. *Politesse, savoir-vivre et relations sociales*. (= *Que sais-je?* 3380), Paris: Presses Universitaires de France.
- Posner, Rebecca, 1997. *Linguistic Change in French*. Oxford: Clarendon Press.

- Searle, John R., 1975. "Indirect speech acts." In: Cole, Peter / Morgan, Jerry L. (Hrsg.). *Speech acts*. (= *Syntax and Semantics* 3), New York / San Francisco / London: Academic Press, 59-82.
- Serébrennikow, B.A. (Hrsg.), 1975. *Allgemeine Sprachwissenschaft*. Bd. II: *Die innere Struktur der Sprache*. Übs. v. Hans Zikmund und Günter Feudel. Berlin: Akademie-Verlag.
- Siewierska, Anna, 2004. *Person*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Simon, Horst J., 1997. "Die Diachronie der deutschen Anredepronomen aus Sicht der Universalienforschung." In: *Sprachtypologie und Universalienforschung* 50, 267-281.
- Simon, Horst J., 2003a. *Für eine grammatische Kategorie 'Respekt' im Deutschen. Synchronie, Diachronie und Typologie der deutschen Anredepronomen*. (= *Linguistische Arbeiten* 474), Tübingen: Niemeyer.
- Simon, Horst J., 2003b. "From pragmatics to grammar. Tracing the development of 'respect' in the history of the German pronouns of address." In: Taavitsainen, Irma / Jucker, Andreas H. (Hrsg.). *Diachronic perspectives on address term systems*. (= *Pragmatics and Beyond*. N.S. 107), Amsterdam / Philadelphia: Benjamins, 85-123.
- Simon, Horst J., 2004. "Respekt – die Grammatik der Höflichkeit im Bairischen." In: Gaisbauer, Stephan / Scheuringer, Hermann (Hrsg.). *LINZERSCHNITTEN. Beiträge zur 8. Bayerisch-österreichischen Dialektologentagung, zugleich 3. Arbeitstagung zu Sprache und Dialekt in Oberösterreich, in Linz, September 2001*. (= *Schriften zur Literatur und Sprache in Oberösterreich* 8), Linz: Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich, 355-370.
- Simon, Horst J., 2005. "Only you? Philological investigations into the alleged inclusive-exclusive distinction in the second person plural." In: Filimonova 2005, 113-150.
- Stäblein, Ruthard (Hrsg.), 1993. *Höflichkeit. Tugend oder schöner Schein*. Z.T. übs. v. Eva Ludwig und Bernd Wilczek. Buhl-Moos: Elster.
- Stäbler, Cynthia K., 1995. *Entwicklung mündlicher romanischer Syntax. Das français cadien in Louisiana*. (= *ScriptOralia* 78), Tübingen: Narr.
- Stolz, Thomas, 1992. "Höflichkeit im klassischen Aztekisch: Scheinaktanten." In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 45, 252-278.
- Warscher, Rita, in diesem Band: "Die Konstruktionen des Typs Personalpronomen + Nominalkomplex (*ich armer Mann*).##"



- Weinrich, Harald, 1986. *Lügt man im Deutschen, wenn man höflich ist?* (= *Duden-Beiträge* 48), Mannheim / Wien / Zürich: Bibliographisches Institut.
- Weiß, Helmut, 1998. *Syntax des Bairischen. Studien zur Grammatik einer natürlichen Sprache.* (= *Linguistische Arbeiten* 391), Tübingen: Niemeyer.
- Wiese, Heike, 1997. *Zahl und Numerale. Eine Untersuchung zur Korrelation konzeptueller und sprachlicher Strukturen.* (= *studia grammatica* 44), Berlin: Akademie-Verlag.
- Wiesinger, Peter, 1989. *Die Flexionsmorphologie des Verbuns im Bairischen.* (= *Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte* 523), Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.

## Quellenverzeichnis

- Giraudoux, Jean, 1992. *Petits Contes – Pariser Erzählungen.* Übs. v. Ulrich Friedrich Müller. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- von Hofmannsthal, Hugo, 1979. *Dramen V. Operndichtungen.* (= Hugo von Hofmannsthal: *Gesammelte Werke in zehn Einzelbänden.* Hrsg. v. Bernd Schoeller. Band 5), Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.